

Der Grenzboten.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Dieses Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 293.

Sonntag, den 17. Dezember 1905

Jahrg. 70

Die zeitweilig aus den öffentlichen Schleusen in die Häuser tretenden übeln Gerüche lassen die Annahme begründet erscheinen, daß in ganz unzulässigerweise Fauche, Abort- und Schlachthauswässer den öffentlichen Schleusen zugeleitet werden. Wir haben deshalb beschlossen, im Laufe des nächsten Jahres eine allgemeine Revision der Häuser vorzunehmen, um etwaige Unzulässigkeiten festzustellen, und werden alsdann diejenigen unnachlässig bestrafen, welche im Widerspruch zu der ihnen s. Z. erteilten Bauerlaubnis resp. bauseglichen sonstigen Vorschriften die Einwohnerschaft belästigen und an ihrer Gesundheit u. A. schädigen.

Adorf, den 15. Dezember 1905.

Der Stadtrat.

Die nächste und letzte Nummer des Grenzboten, welche im oberen Vogtland und angrenzenden Böhmen zur Gratisverteilung gelangt, kommt

Dienstag, den 19. Dezember, abend zur Ausgabe. Wir empfehlen diese Nummer außer den verehrl. Geschäftsleuten ganz besonders

den Herren Gastwirten zur Ankündigung etwaiger Feiertags-Spezialitäten und Empfehlung der Lokalitäten. Inserate für diese Nummer erbitten schon jetzt; unsere Geschäftsstelle ist zur Annoncen-Nahme morgen Sonntag vormitt. vor und nach dem Gottesdienst geöffnet.

Hochachtend
Geschäftsstelle des Grenzboten.

Deutscher Reichstag.

14. und 15. Sitzung vom 15. Dezember.

Der Reichstag nahm heute den Entwurf, betr. den Bahnbau Lüderichsbucht-Kubub, in zweiter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie an und setzte dann die Staatsberatung fort. Abg. Dr. Abt (fr. Vp.) trug einzelne Fälle von Greuelthaten aus unseren Kolonien vor. Stellvertretender Kolonialdirektor Erbprinz von Hohenzollern-Langenburg versicherte, er trete allen Fällen von Brutalität rücksichtslos entgegen, bat aber, derlei Fälle nicht zu verallgemeinern. Geh. Legationsrat König ging auf die einzelnen Fälle näher ein, um nachzuweisen, daß, sofern sie auf Tatsachen beruhen, ihnen auch stets strenge Strafe gefolgt ist. Abg. von Gerlach (nat.-Voz.) bemängelte die Darlegungen des Abg. Grafen Stolberg über die Sparsamkeit der Großgrundbesitzer. Staatssekretär Graf Pofadomsky erinnerte an den schweren Tadel, den gestern Abg. Bebel gegen die Ereignisse des Jahres 1806 erhob, und stellte demgegenüber, daß die sozialdemokratische „Neue Zeit“ die Heldentaten des preussischen Volkes von 1813 als „große Eisele“ und Napoleon als den Befreier hinstellt. Seine früheren Äußerungen über die mangelnde Opferwilligkeit der bestehenden Klassen erläuterte er dahin, er habe namentlich die Opferwilligkeit auf politischem Gebiete berühren wollen, und hob dabei hervor, daß 1903 bei den Wahlen 3 Millionen bürgerliche Wähler der Urne ferngeblieben seien. Die fortgesetzte Zunahme der Sozialdemokratie sei eine Krankheit, deren Ursachen aufgedeckt werden müssen. Mit unlegbarem Geschick polemisierte Abg. Dr. Stöcker (wirtsch. Vgg.) gegen die Sozialdemokratie, die er als revolutionäre, aber nicht soziale Partei hinstellte. Staatssekretär Fehr. von Stengel wies einzelne Bedenken gegen die Reichsfinanzreform zurück. Nach einer weiteren Rede des Abg. Gamp (Rp.) vertagte sich das Haus. In der zweiten Nachmittags halb 5 Uhr beginnenden Sitzung wurde zunächst nach

unerheblicher Erörterung der Entwurf über den Bahnbau Lüderichsbucht-Kubub in dritter Lesung sowie in der Gesamtstimmung angenommen. Unter lebhaftem Beifall dankte darauf im Namen der in Afrika kämpfenden Truppen der preussische Oberst von Deinling für die schnelle Bewilligung der Bahn, die für die Truppen das erste Weihnachtsgeschenk sei. Darauf setzte das Haus die Staatsberatung fort. Schluß des Berichts 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 15. Dezbr. Ueber ein Interview mit General von Trotha wird dem „Bot.-Anz.“ aus Hamburg gemeldet: Nach der Ansicht des Herrn von Trotha ist die Gesamtlage in Südwestafrika im allgemeinen günstig. Im Hererolande herrscht Frieden. Das Bethanier-Land der Witbois ist in der Hauptsache pazifiziert. Die noch vorkommenden Raubzüge kleinerer Banden werden freilich noch einige Zeit andauern, aber der Krieg ist dort beendet. Anders steht es im Süden in der Warmbader Gegend. Dort ist noch viel Arbeit zu leisten, und, um den unserer Truppen dort harrenden Aufgaben gerecht zu werden, hält General von Trotha in Folge der starken Abgänge von Mannschaften eine Ergänzung des Truppenmaterials für unumgänglich notwendig. Was die bekannnten Führer des Aufstandes angeht, so ist Trotha der Ansicht, daß der Tod Hendrik Witbois nicht in dem Maße von Einfluß auf den Zusammenbruch des Widerstandes der Witbois gewesen ist, wie man in der Heimat vielfach annimmt. Hendrik Witboi hat vielmehr wiederholt an General von Trotha Briefe gerichtet, in denen er erklärte, daß er die Aussichtslosigkeit des Aufstandes einsehe; aber das Bewußtsein, sein Leben durch seine Treulosigkeit verwirkt zu haben, hindere ihn an der Unterwerfung. Ähnlich steht es mit dem jetzt noch im Felde befindlichen Cornelius, den die Furcht vor der Verantwortung für die in seiner Gegenwart erfolgte Ermordung des Oberleutnants von Trotha bisher von der Unterwerfung zurückgehalten hat, obwohl ihm General von Trotha das Leben hatte zusichern lassen. Den kürzlich erfolgten Tod Manasse bezeichnet der bisherige deutsche Oberbefehlshaber als belanglos für die Gesamtlage.

Regentenwechsel in Braunschweig. Braunschweig, 15. Dezbr. Die unerwartete Ankunft des Kaisers zum Besuche des Regenten Prinz Albrecht und die vor zwei Tagen streng geheim gehaltene kurze Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg, des Schwiegervaters des Prinzen Citel Friedrich, in Braunschweig haben Veranlassung zu dem hier kursierenden, vorläufig noch unkontrollierbaren Gerücht gegeben, daß ein Rücktritt des Prinzregenten und eine Regentenschaftsnachfolge des zweiten Sohnes des Kaisers in nicht ferner Zeit zu erwarten sei.

Hamburg, 15. Dezbr. Auf die Begrüßung des Generals von Block und Polach antwortete Trotha: „Als Soldat und Beamter habe ich nur meine Pflicht getan, ich glaube mit vollem Rechte aussprechen zu dürfen, daß wohl nie ein grausamerer Krieg mit solcher Mäßigung durch-

geführt wurde. Unsere Truppen haben an Mannesmut und Disziplin die alten Tugenden der deutschen Armee gezeigt. Ich bin erfüllt von Dank gegen Gott und den Kaiser, da ich zum ersten Male wieder deutschen Boden betrete. Es lebe Se. Majestät; der Kaiser, hurra!“

München, 15. Dezbr. Bei der heutigen Weiterberatung des Justizetats in der Abgeordnetenkammer traten beim Kapitel Strafanstalten verschiedene Zentrumsredner energisch für die Prügelstrafe ein unter Hinweis auf England und Dänemark, wo sie sehr gute Erfolge habe. Der Justizminister erklärte, daß an eine Wiedereinführung der Prügelstrafe unter keinen Umständen gedacht werden dürfe. Ein moderner Rechts- und Kulturstaat müsse eine solche Strafe für immer von der Tagesordnung streichen.

Prag, 15. Dezbr. König Friedrich August von Sachsen ist heute Vormittag 10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge einer Einladung des Fürsten Ferdinand Ideno von Lobkowitz folgend, in Raasditz angekommen. Zum Empfange hatten sich der Fürst mit seinen Söhnen Ferdinand und Max, der Bürgermeister-Stellvertreter und der Probst eingefunden. Die Straßen waren ungewöhnlich belebt. Das zahlreich versammelte Publikum bildete Spalier für die Wagen, die vom Bahnhof nach dem hochliegenden Schlosse fuhren. Im Schlosse wurde der König, der Jagdkleidung trug, von den Damen der fürstlichen Familie empfangen.

Paris, 15. Dezbr. Der hier weilende Sir Charles Dilke erklärte in einem Interview, Deutschlands Anspruch, dieselbe handelspolitische Stellung in Marokko zu erlangen, wie sie England im Vertrage von 1904 zugesichert wurde, sei durchaus gerechtfertigt; um so mehr als Deutschland die Zoll- und Handelsfreiheit nicht als Privileg für sich allein, sondern für alle Signatarmächte des Madrider Vertrages anstrebt, darüber lasse das Gelbbuch keinen Zweifel. Frankreich und England würden dieser Angelegenheit auf der Konferenz hoffentlich das im Interesse der Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland erforderliche Entgegenkommen zeigen. Dilke glaubt absolut nicht an eine Verschärfung der Gegensätze zwischen England und Deutschland, die Furcht vor Kriegsgefahr sei völlig grundlos.

— Eine „Aufteilung“ des russischen Reiches. In letzter Zeit war ein merkwürdiger Kongreß in Petersburg versammelt, der nichts Geringeres als die Auflösung Rußlands in seine einzelnen Teile und die Errichtung einer Anzahl autonomer Staatsverbände erstrebte. An diesem Kongreß nahmen Teil die Vertreter der verschiedensten Völkerschaften, nämlich: Polen und Litauer, Grusinier, Armenier, Tataren, Weißrussen und Kleinrussen. Die Deutschen der Ostseeprovinzen waren natürlich nicht erschienen, man hatte ihnen wahrscheinlich auch keine Einladung geschickt, da sie ja doch nicht gekommen wären. Was nun die Beratungen selbst anbelangt, so zeigte sich in ihnen die ganze politische Unreise aller dieser Völkerschaften. Auf in einer Hinsicht waren sie einig: daß sie nämlich vom herrschenden Großrussentum in maßloser Weise bedrückt würden, mehr Freiheit haben müßten und daß die russische Regierung nichts taue. Dagegen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, als man die Feststellung der Grenzen beriet, die die neuen Staatswesen erhalten sollten. Schließlich ging man völlig ergebnislos auseinander. Aber man hat sich damit getröstet, daß die Einigung auf dem nächsten in Moskau abzuhaltenden Kongreß gelingen dürfte. Der Petersburger trug ohnehin nur einen vorbereitenden Charakter.